DIE ANZEIGE, DIE NIEMAND ÜBERLIEST.

Ein kurzer Exkurs ...

Währenddessen spielten sich in der Heinestraße unten in der Leopoldstadt ganz andere Szenen ab.
Es war eigentlich ein Herbsttag wie jeder andere, außer, dass es eben kein Tag wie jeder andere war. Tina, eine junge Frau von mittlerer Statur, braunen Haaren und braunen Augen, stand seit zwei Stunden vor ihrer eigenen Wohnungstür. Ihr Herz klopfte seit Tagen so schnell und fest gegen die Brust, dass es bereits wehtat – so fühlte es sich zumindest an. Das Zittern ihrer Hände hätten in diesem Moment ohne Probleme Schlagobers schlagen können.
„Du kannst das. Du KANNST das.“, beschwichtigte sie sich selbst. „Du gehst nur nach Hause, in deine Wohnung!“ Es war ihr erster Tag zu Hause seit dem „Vorfall“.
Fast eine Woche spielte ihr Inneres dieses Spielchen mit ihr. Die Angst, die Albträume, das schreiende Aufwachen in der Nacht. Egal wie lange Tina sich auch, so wie ihr es alle seitdem einbläuten, „kane Gedanken“ machte, desto schlimmer wurde es. In ihrem Kopf spielte sich der Vorfall immer und immer wieder ab. Auch in diesem Moment vor der Wohnungstüre. Jedes einzelne Detail wurde von ihrem Unterbewusstsein feinsäuberlich aufgerufen:
Es war Donnerstagnacht. Um 2:41 wachte sie auf, drehte sich im Bett um und wollte weiterschlafen, als sie den Boden ihrer Altbauwohnung verdächtig knarren hörte. Stimmen waren da auch, im Vorzimmer oder in der Küche. Zu leise, um sie zu verstehen, zu laut, um in einer anderen Wohnung gewesen sein zu können. Aus Panik wurde sie stocksteif, als die Eindringlinge ihr Schlafzimmer betraten und all ihre Kästen durchwühlten. Am Ende waren sie an ihrem Nachtkästchen angelangt. Den Geruch des Mannes hat sie noch heute in der Nase, diese grausliche Mischung aus Schweiß und billigem Parfum.
Plötzlich erschreckte sich Tina als der Wecker unerwartet auf den Boden fiel – und die Eindringlinge wussten, dass sie wach war. Was danach passierte, lässt sich nur mehr anhand ihrer Verletzung rekonstruieren. Wahrscheinlich schlug ihr einer der Männer mit einem Gegenstand gegen den Hinterkopf.
Seitdem Tina damals aufwachte, war nichts mehr so wie vorher. Sie war am Kopf verletzt. Es wurden ihre Lieblingslederjacke, die Goldkette ihrer Großmutter und das Bargeld in der Küche gestohlen. Aber vor allem war das Gefühl für immer verschwunden, zu Hause sicher zu sein. Ihr Heim war nicht mehr ihr Heim, es war ihre persönliche Hölle.
So stand Tina also seit über zwei Stunden vor ihrer eigenen Haustür. Alleine, mit zittrigen Händen und einem klopfenden Herzen. Je länger sie so dastand und sich ihre Geschichte in ihrem Kopf wiederholte, desto öfter erinnerte sie sich aber auch an den Ersthelfer der Polizei, der nach dem Überfall eine Broschüre gab und zu ihr sagte:
„Meld dich beim WEISSEN RING, die können dir helfen.“
An diesem Tag vor ihrer Haustür holte sie das erste Mal diese Broschüre aus ihrer Tasche. Ihre Augen flogen über das Papier und sie las, wie der WEISSE RING allen Opfern von Gewaltverbrechen durch professionelle Beratung und Betreuung dabei hilft, ihr Trauma zu überwinden. Und schließlich sah sie jene Telefonnummer, die ihr helfen würde: den Opfernotruf 0800 112 112. Ein paar Minuten später läutete das Telefon beim WEISSEN RING.

DIE HERAUSFORDERUNG:

Der Weiße Ring hilft Opfern von Gewaltverbrechen dieses Trauma zu bewältigen. Ein Thema, mit dem man sich nicht gerne auseinandersetzt, obwohl, oder gerade eben weil, es jeden treffen kann. Die Betroffenen verdrängen es meistens und alle Anderen wollen dieses schwierige, persönliche Thema einfach nicht an sich heranlassen, beziehungsweise will sich niemand freiwillig damit beschäftigen.

DIE IDEE:

Doch es gibt Situationen, in denen man sich offen auf schmerzhafte Erlebnisse und das Leid Anderer einlässt – und das in aller Tiefe. Nämlich beim Lesen eines Buches. Hier lässt man diese Gefühle an sich heran und teilt sie. Darum haben wir unsere Botschaft als Teil der Geschichte in einen Krimi integriert. Eine Anzeige, die nicht erscheint wie eine Anzeige. Sondern wie das nächste Kapitel. Und die darum niemand überliest.

DIE UMSETZUNG:

In der exakt gleichen Art wie der Rest des Buches, sowohl optisch wie stilistisch, platzierten wir unsere Botschaft mitten zwischen den Seiten der Geschichte als eigenes Kapitel, sodass unsere „Anzeige“ nicht als solche wahrgenommen wurde. So erschienen in der neuen Ausgabe des österreichischen Krimis „341 Der zweite Fall des Grafikers“ von Alexander und Jennifer Kautz. Seite 129-130.

WEISSER RING